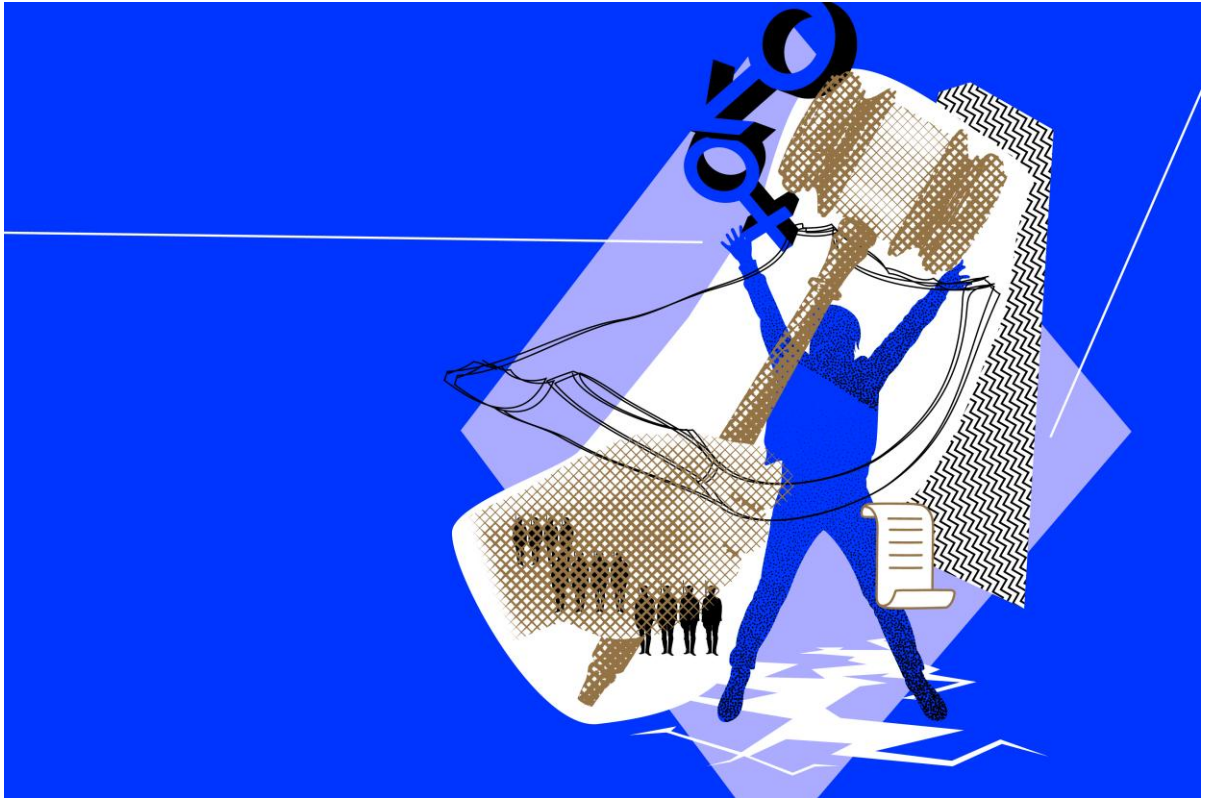


DER ZERBROCHNE KRUG

von Heinrich von Kleist

für Menschen ab 16 Jahren



Begleitmaterial für Pädagog*innen
zur Vor- und Nachbereitung der Inszenierung
am Theater der Stadt Aalen

Spielzeit 2025/2026

INHALT

1.	VORWORT.....	3
2.	BESETZUNG	4
3.	STÜCKZUSAMMENFASSUNG	5
4.	ÜBER DEN AUTOR.....	6
5.	GESELLSCHAFT UND RECHT ZU KLEISTS ZEITEN – EIN VERGLEICH MIT HEUTE.....	7
6.	WAS IST MACHT?.....	9
7.	7. WAS IST MORAL?	9
8.	WAS IST VERANTWORTUNG?	12
9.	MACHT OHNE VERANTWORTUNG	13
10.	INTERVIEW MIT DER REGIE ELLA ELIA ANSCHEIN	14
11.	UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE.....	15
12.	THEATERPÄDAGOGISCHE VOR- UND NACHBEREITUNG.....	16
13.	MEIN ERSTER THEATERBESUCH	19
14.	KONTAKT & IMPRESSUM.....	20

1. VORWORT

Der zerbrochne Krug ist eines der bedeutendsten Lustspiele der deutschen Literatur. Hinter der komischen Handlung um einen scheinbar banalen Haushaltsgegenstand verbirgt sich ein präzise konstruiertes Drama über Machtmissbrauch, Rechtsversagen und menschliche Schwächen. Kleist verbindet in diesem Werk Sprachwitz und Situationskomik mit einer scharfsinnigen Analyse gesellschaftlicher und juristischer Strukturen.

Im Zentrum steht ein Gerichtsprozess, der die Wahrheit ans Licht bringen soll, sie jedoch systematisch verdeckt. Das Gericht wird zum Schauplatz von Täuschung, Angst und Selbstentlastung – und damit zum Sinnbild einer Ordnung, die ins Wanken gerät, sobald diejenigen, die sie vertreten, ihre Verantwortung missachten. Kleist entlarvt nicht nur individuelles Fehlverhalten, sondern zeigt, wie leicht Autorität zur Farce werden kann, wenn Kontrolle, Transparenz und moralische Integrität fehlen.

Trotz seines historischen Entstehungskontextes wirkt das Stück bis heute erstaunlich aktuell. Fragen nach Glaubwürdigkeit, Machtverhältnissen und der Durchsetzbarkeit von Gerechtigkeit sind zeitlos. Gerade im Spannungsfeld zwischen öffentlicher Rolle und privater Schuld entfaltet *Der zerbrochne Krug* seine nachhaltige Wirkung.

Um über *Der zerbrochne Krug* zu sprechen und den Vorstellungsbuch mit ihrer Gruppe vor- bzw. nachzubereiten, haben wir für Sie Material zusammengestellt. Die Materialien sind entsprechend gekennzeichnet. Inhalte mit (L) richten sich an Lehrende, Inhalte mit (K) eignen sich zur direkten Bearbeitung mit den jeweiligen Kindern oder Jugendlichen.

Wir freuen uns, wenn Ihnen diese Anregungen helfen, und würden uns auch über ein Feedback freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Spielraumteam

Alexandra Michaela Maria Stölzl, Julius Max Ferstl,

Ella Elia Anschein und Fabian Eberhardt

2. BESETZUNG

Spiel

Theresa Fassbender
Valeria Prautsch
Alice Katharina Schmidt
Marix Turskiy
Ioachim Willhelm Zarculea

Regie

Ella Elia Anschein

Dramaturgie

Tonio Kleinknecht

Ausstattung

Nadine Hampel

Regieassistenz

Amelie Möcklin
Lynette Allert

Theaterpädagogik

Fabian Eberhardt

Gewandmeisterin

Stephanie Krey

Bühnentechnik

Fred Wahl (Ltg.)
Martin Obele
Holger Fried
Heinz Rieger
Nico Stanislawski
Florian Ramer

3. STÜCKZUSAMMENFASSUNG

Ein Krug ist zerbrochen und nun gilt herauszufinden, wer aus dem Zimmer der jungen Frau gestürzt ist und dabei auch sprichwörtlich das Porzellan zerschlagen hat. Denn Eve schweigt, ihr Verlobter Ruprecht erklärt sich zum unschuldig Betrogenen und Mutter Marthe wähnt die Familienehre in Gefahr. Den Fall übernimmt Dorfrichter Adam, der nicht nur mit dem falschen Fuß aufgestanden ist, sondern auch vorgibt, darüber gestolpert zu sein. So jedenfalls erklärt er die Wunden an seinem Kopf. Ein Prozess beginnt, in dem schnell klar wird, über wen zu richten wäre, würde er nicht selbst richten. Mit Dreistigkeit und Eloquenz versucht Adam, sich aus dem sicheren Skandal herauszuwinden.

Nach der misslungenen Uraufführung 1808, überarbeitete Kleist sein Drama und kürzte radikal. Der entfallene Text, in dem Eve ihre Sicht schildert, wird heute als „Variant“ gelesen. Die Aalener Inszenierung wagt sich an eine werkgetreue Komödie, um im Anschluss den Variant aus der Unsichtbarkeit zu heben – und damit auch den (Macht-)Missbrauch.



4. ÜBER DEN AUTOR

Heinrich von Kleist wurde am 18. Oktober 1777 in Frankfurt an der Oder als Nachkomme einer altadligen pommerschen Familie geboren. Früh war sein Leben von Verlusten geprägt: Sein Vater starb, als Kleist zehn Jahre alt war, seine Mutter folgte wenige Jahre später. Er wuchs zeitweise im Haus eines Predigers auf und besuchte ein französisches Gymnasium.

Der Familientradition folgend trat Kleist bereits mit 14 Jahren in das preußische Garderegiment ein. Sieben Jahre diente er beim Militär, ehe er aus eigenem Entschluss ausschied, um sich – wie er sagte, „aus Neigung zu den Wissenschaften“ – dem Studium zu widmen. An der Brandenburgischen Landesuniversität in Frankfurt an der Oder belegte er unter anderem Philosophie, Mathematik, Physik und Staatswissenschaft. Eine feste akademische oder berufliche Laufbahn schlug er jedoch nicht ein.

Um 1800 verlobte sich Kleist mit **Wilhelmine von Zenge**, der Tochter eines Stadtkommandanten, doch die Beziehung zerbrach nach einigen Jahren. Kleist brach sein Studium ab und führte fortan ein unstetes Leben. Er reiste durch Deutschland und Europa, hielt sich längere Zeit in der Schweiz auf und lebte zeitweise in Weimar, wo er **Johann Wolfgang von Goethe** und **Friedrich Schiller** begegnete. 1803 erschien mit *Die Familie Schroffenstein* sein erstes Drama.

Nach einer kurzen Tätigkeit im preußischen Staatsdienst wurde Kleist 1807 in Berlin fälschlich als Spion verhaftet. Danach entschied er sich endgültig gegen eine Beamtenlaufbahn und lebte als freier Schriftsteller in Städten wie Dresden, Prag und Berlin. Er gab literarische Zeitschriften heraus, darunter die Monatsschrift *Phöbus* und später die *Berliner Abendblätter*, die jedoch wegen Zensur bald eingestellt wurden.

Kleists literarisches Werk ist vielfältig und umfangreich: Er verfasste Dramen, Erzählungen, Gedichte, Essays, Aufsätze und kleinere Prosatexte. Zu seinen bekanntesten Arbeiten zählen *Das Erdbeben in Chili* und *Der zerbrochne Krug*. Trotz seiner Produktivität blieb ihm zu Lebzeiten der große Ruhm versagt; nur wenige seiner Dramen wurden damals aufgeführt.

Ohne finanzielle Sicherheit und zunehmend verzweifelt fasste Kleist schließlich den Entschluss zum Freitod. Am 21. November 1811 nahm er sich gemeinsam mit der schwerkranken **Henriette Vogel** am Kleinen Wannsee bei Berlin das Leben. Beide wurden unmittelbar am Ort ihres Todes beigesetzt.

Quellen: <https://www.klett-sprachen.de/heinrich-von-kleist/p-1/3494?srsId=AfmBOoqeOg2yJrx0ipLr6NkQ3nawIsSPPI5ZJKaD6deuA0MwenuOcn1L>
<https://www.kleist-museum.de/museum/heinrich-von-kleist>

5. GESELLSCHAFT UND RECHT ZU KLEISTS ZEITEN – EIN VERGLEICH MIT HEUTE

Im Zeitraum 1777–1811, der Lebenszeit von **Heinrich von Kleist**, war das Leben in Mitteleuropa – insbesondere im preußischen Staat – grundlegend anders organisiert als heute. Ein Vergleich entlang zentraler gesellschaftlicher Kategorien macht diese Unterschiede deutlich:

	Damals	Heute
Gesellschaftliche Rollenbilder	Die Gesellschaft war ständisch gegliedert (Adel, Bürgertum, Bauern). Soziale Mobilität war selten. Die Rolle des Einzelnen war weitgehend vorgegeben und an Herkunft gebunden.	Rollen sind flexibler und stärker individuell wählbar. Bildung und Beruf ermöglichen soziale Mobilität, auch wenn Ungleichheiten fortbestehen.
Frauenbild und Geschlechterrollen	Frauen galten rechtlich und gesellschaftlich als abhängig von Vater oder Ehemann. Sie hatten keinen Zugang zu politischer Mitbestimmung, kaum zu Bildung und keine rechtliche Selbstständigkeit. Ihre Rolle war auf Ehe, Haushalt und Moral beschränkt.	Rechtliche Gleichstellung ist gesetzlich verankert (Wahlrecht, Vertragsfähigkeit, Berufsfreiheit). Gesellschaftliche Gleichstellung ist das Ziel, aber noch nicht vollständig Realität.
Machtstrukturen	Macht war stark hierarchisch organisiert. Der absolutistische Staat bestimmte Politik, Militär, Justiz und Verwaltung. Autorität leitete sich von Stand, Amt und Geburt ab, nicht von demokratischer Legitimation. Beamte und Richter waren dem Staat verpflichtet, nicht dem Individuum.	Macht ist (zumindest formal) demokratisch legitimiert, durch Gewaltenteilung begrenzt und rechtlich kontrolliert. Transparenz, Öffentlichkeit und Medien wirken als zusätzliche Kontrollinstanzen.
Strafrecht	Das Strafrecht war streng, abschreckend und stark moralisch geprägt. Körperstrafen, öffentliche Bloßstellung und harte Haftbedingungen waren üblich. Richter hatten großen Ermessensspielraum. Zentrale Grundlage war das Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten , das zwar fortschrittlich wirkte,	Strafrecht ist an Menschenwürde, Verhältnismäßigkeit und Resozialisierung orientiert. Willkür ist rechtlich untersagt, Urteile sind überprüfbar.

	aber stark autoritär gedacht war.	
Recht und Gerechtigkeit	Recht war formalisiert, aber nicht unabhängig. Richter konnten parteiisch sein, soziale Stellung beeinflusste Urteile. Gerechtigkeit bedeutete Ordnungserhalt, nicht Gleichheit.	Recht und Gerechtigkeit sind idealerweise an Gleichheit vor dem Gesetz gebunden. Unabhängige Gerichte und Rechtsmittel sollen Fairness sichern.
Verantwortung	Verantwortung war stark an Stand und Amt gebunden, weniger an individuelle Moral. Untergebene trugen Verantwortung nach oben, nicht gegenüber der Gesellschaft.	Verantwortung ist stärker individuell definiert (z. B. persönliche Haftung, Bürgerrechte und -pflichten).

Fazit: Zur Zeit Kleists herrschte eine autoritäre, hierarchische Gesellschaft, in der Macht, Recht und Moral eng miteinander verflochten waren. Viele Konflikte in Kleists Werken – etwa Machtmissbrauch, Ungerechtigkeit oder die Ohnmacht Einzelner – entstehen genau aus diesen Strukturen und wirken deshalb bis heute aktuell.

K: AUFGABE

Wir haben uns nun die Zeit von Kleist, im Vergleich zur heutigen Zeit, angeschaut. Wagt nun einen Blick in die Zukunft. Wo besteht Potenzial zur Veränderung/Verbesserung? Folgende Fragen können dabei helfen:

Wie kann mehr soziale Mobilität und Chancengleichheit erreicht werden?

Wie kann Gleichberechtigung in Beruf, Politik und Alltag weiter gefördert werden?

Welche neuen gesellschaftlichen Herausforderungen müssen in Zukunft rechtlich geregelt werden?

Welche Fähigkeiten werden in Zukunft gebraucht, um aktiv und verantwortungsbewusst an der Gesellschaft teilzunehmen?

Welche Verantwortung trägt jede*r Einzelne für ein gerechteres Zusammenleben?

Wie können wir sicherstellen, dass Entscheidungen gerecht und transparent getroffen werden?

Welche Formen von Macht sollen wir in der Zukunft stärker hinterfragen?

Welche neuen Herausforderungen bringt Technik für Gerechtigkeit, Macht und Freiheit?

Quelle: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/das-19-jahrhundert-315/142105/1800-bis-1850/>

6. WAS IST MACHT?

L „Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“ – Max Weber

Macht ist ein zentraler Begriff aus Politik und Soziologie. Macht beschreibt die Fähigkeit von Personen, Gruppen oder Institutionen, ihre Ziele auch ohne Zustimmung oder sogar gegen den Widerstand anderer durchzusetzen. Macht kann von Einzelnen, Organisationen oder dem Staat ausgehen, aber auch in gesellschaftlichen Strukturen wie Wirtschaft, Technik, Recht oder Kultur verankert sein.

Man unterscheidet zwischen persönlicher Macht, sozialer Macht und anonymen Machtstrukturen. In jeder Gesellschaft gibt es unterschiedliche Machtpositionen. Machtverhältnisse sind immer Beziehungen zwischen mindestens zwei Seiten: Eine Seite kann Einfluss ausüben (z. B. durch Belohnung, Bestrafung, Wissen oder Anreize), während die andere Seite dies akzeptiert, duldet oder dazu gezwungen wird.

Problematisch wird Macht besonders dann, wenn sie anonym ist und niemand persönlich verantwortlich gemacht werden kann, etwa durch Sachzwänge oder technische und wirtschaftliche Strukturen. Da Macht ein unvermeidlicher Teil des Zusammenlebens ist, besteht eine dauerhafte politische, soziale und ethische Aufgabe darin, Machtmissbrauch zu verhindern.

Dafür gibt es verschiedene Mittel: klare Regeln und Institutionen (z. B. Gewaltenteilung und Gesetze), gegenseitige Kontrolle und Gegenmacht (Checks and Balances), Öffentlichkeit und Transparenz sowie freiwillige rechtliche Vereinbarungen, etwa zwischen Staaten. Wenn Macht dauerhaft anerkannt wird und feste Regeln und Ordnungen prägt, spricht man von legitimer Machtausübung oder Herrschaft.

Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17812/macht/>

K: Erklärfilme zur Thematik:

Was ist Macht – und was macht sie mit uns?: <https://www.youtube.com/watch?v=gh1SNtkoshE>

Was versteht die Soziologie unter „Macht“?:
<https://www.youtube.com/watch?v=up-r4yzGtK8>

Michel Foucault – Was ist Macht?
https://www.youtube.com/watch?v=UAKc6NbV_as

Weiteres zur Thematik:

Verschiedene Perspektiven zum Thema Macht:
<https://www.socialnet.de/lexikon/Macht>

7. WAS IST MORAL?

K: DEFINITION Moral

Moral bezeichnet das System von Wertvorstellungen, Normen und Regeln, anhand dessen Menschen beurteilen, was als richtig oder falsch, gut oder schlecht gilt. Sie beeinflusst, wie Menschen ihr eigenes Handeln sowie das Verhalten anderer bewerten und wie sie sich in sozialen Zusammenhängen verhalten. Moral entsteht in gesellschaftlichen Prozessen und wird durch Erziehung, Kultur, Religion, Traditionen und persönliche Erfahrungen geprägt. Sie ist nicht überall gleich, sondern kann sich je nach Zeit, Gesellschaft und sozialem Umfeld unterscheiden. Moral dient dazu, das Zusammenleben zu ordnen, Verantwortung zu fördern und Konflikte zwischen individuellen Interessen und dem Wohl anderer gerecht zu beurteilen.

Quelle

<https://ethik-unterrachten.de/lexikon/moral/>

Moral gibt Orientierung für das menschliche Zusammenleben und beeinflusst, wie Menschen handeln und wie sie das Verhalten anderer bewerten.

Diese moralischen Vorstellungen entstehen nicht zufällig, sondern entwickeln sich über lange Zeit innerhalb einer Gesellschaft. Sie werden durch Erziehung, Traditionen, kulturelle Prägungen und soziale Erfahrungen weitergegeben. Deshalb unterscheiden sich moralische Regeln je nach Gesellschaft und Kultur. Was in einem Land als selbstverständlich oder richtig gilt, kann in einem anderen ganz anders bewertet werden.

Moral zeigt sich besonders im Alltag, zum Beispiel im Umgang mit anderen Menschen. Ob man Rücksicht nimmt, hilft oder bestimmte Regeln einhält, hängt davon ab, welche Werte in der jeweiligen Gesellschaft als wichtig angesehen werden. Diese Werte sind jedoch nicht festgeschrieben, sondern können sich im Laufe der Zeit verändern.

Probleme entstehen, wenn moralische Maßstäbe nicht konsequent angewendet werden. Ein zentrales Beispiel dafür ist Doppelmoral. Darunter versteht man, dass gleiche Situationen oder Handlungen unterschiedlich bewertet werden, obwohl es dafür keinen sachlichen Grund gibt. Das kann dazu führen, dass manche Menschen Unterstützung, Verständnis oder Nachsicht erfahren, während andere in vergleichbaren Situationen benachteiligt oder härter beurteilt werden.

Doppelmoral unterscheidet sich von kulturellen Unterschieden. Während verschiedene Gesellschaften unterschiedliche moralische Regeln haben können, liegt Doppelmoral vor, wenn innerhalb desselben moralischen Systems ungleich geurteilt wird. Häufig spielen dabei Vorurteile, persönliche Sympathien oder stereotype Denkweisen eine Rolle.

Um gerecht zu handeln, ist es wichtig, moralische Urteile bewusst und reflektiert zu treffen. Emotionen und Mitgefühl sind zwar menschlich, sollten aber nicht dazu führen, dass Menschen ungleich behandelt werden. Ein rationaler und kritischer Umgang mit eigenen

Wertvorstellungen hilft dabei, Fairness zu fördern und ungerechte moralische Bewertungen zu vermeiden.

Quelle: <https://www.stellenwerk.de/magazin/studierendenleben/was-ist-moral-2550>

Weiteres zur Thematik:

Erklärfilm:

<https://studyflix.de/allgemeinwissen/moral-3581/video>

Artikel:

https://www.focus.de/wissen/begriffe/was-ist-der-unterschied-zwischen-ethik-und-moral-einfach-erklaert_a90e1cf3-1d47-4f03-b9dc-e1d175db4bf5.html



8. WAS IST VERANTWORTUNG?

L Verantwortung bedeutet im psychologischen Sinn mehr als nur die Fähigkeit oder Pflicht, für etwas einzustehen. Sie kann sich auf den *Charakter einer Person* beziehen (z. B. verantwortungsbewusstes Denken und Handeln), aber auch auf *soziale Rollen und Situationen*, in denen von jemandem erwartet wird, eine bestimmte Aufgabe oder Entscheidung zu übernehmen. Verantwortlich zu sein heißt also, dass jemand für etwas (z. B. eine Handlung, ihre Folgen oder eine Aufgabe) gegenüber anderen oder vor bestimmten Maßstäben verantwortlich gemacht werden kann. Entscheidend ist dabei nicht nur, ob eine Person etwas getan hat, sondern auch, *wie* sie handelt – also ob sie im Einklang mit ethischen Werten, sozialen Regeln oder eigenen Überzeugungen handelt.

Man kann Verantwortung aus zwei Perspektiven betrachten:

1. Beschreibend (deskriptiv): Hier geht es darum festzustellen, wer für etwas verantwortlich ist – etwa wer eine Entscheidung getroffen hat oder wer eine Handlung verursacht hat. Das betrifft zum Beispiel Handlungsfreiheit, Einfluss und die Fähigkeit, eigene Ziele umzusetzen.
2. Bewertend (normativ): Hier wird beurteilt, ob jemand „gut“ oder „richtig“ gehandelt hat – also ob er dabei moralischen, ethischen oder sozialen Standards entspricht. Dabei spielt auch innere Überzeugung oder das eigene Gewissen eine Rolle.

Verantwortung findet immer in einem sozialen Kontext statt. Das heißt, individuelles Handeln wird nicht nur von der handelnden Person selbst gesehen, sondern auch von anderen Menschen interpretiert. Diese Interpretationen hängen von den jeweiligen gesellschaftlichen oder kulturellen Vorstellungen ab, was als verantwortungsvoll oder verantwortungslos gilt.

Psychologisch ist Verantwortung ein Thema in vielen Forschungsbereichen. In der *allgemeinen Psychologie* geht es um Handlungen und Entscheidungen einzelner Personen, in der *Sozialpsychologie* um die Interpretation solcher Handlungen durch andere, und in der *Persönlichkeitspsychologie* um allgemeine Überzeugungen darüber, wie kontrolliert oder wirksam Menschen ihr Leben und Handeln erleben.

Verantwortung spielt auch in praktischen Bereichen eine wichtige Rolle, zum Beispiel in der Pädagogik, Therapie oder Pflege. Dort bedeutet verantwortliches Handeln, dass Fachpersonen nicht nur ihre Aufgaben erfüllen, sondern auch Rücksicht auf das Wohlergehen anderer nehmen und ihnen helfen, selbst Verantwortung zu entwickeln und kompetent zu handeln.

Quelle: <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/verantwortung/16190>

9. MACHT OHNE VERANTWORTUNG

L Macht ohne Verantwortung bezeichnet eine Situation, in der eine Person oder Institution über die Fähigkeit verfügt, Entscheidungen zu treffen und Handlungen durchzusetzen, ohne für die Folgen dieser Entscheidungen rechenschaftspflichtig zu sein oder sich moralisch zuständig zu fühlen. Dieses Missverhältnis gilt in Politik, Organisationen und Gesellschaft als besonders problematisch, da Macht immer soziale Auswirkungen hat und Verantwortung das zentrale Korrektiv ihrer Ausübung darstellt.

Aus soziologischer Perspektive ist Macht – etwa nach **Max Weber** – die Möglichkeit, den eigenen Willen auch gegen Widerstand durchzusetzen. Verantwortung ergänzt diesen Machtbegriff um die Pflicht, für Entscheidungen und deren Konsequenzen einzustehen. Fehlt diese Pflicht, entsteht ein normatives Vakuum: Macht wird zwar ausgeübt, aber nicht begründet, kontrolliert oder moralisch reflektiert.

Psychologisch begünstigt Macht ohne Verantwortung mehrere Risiken. Forschung zeigt, dass Macht die Selbstwahrnehmung verändern kann: Mächtige Akteur:innen überschätzen häufiger ihre Kompetenz, unterschätzen Risiken und nehmen die Perspektiven anderer weniger stark ein. Ohne Verantwortungsmechanismen (z. B. Rechenschaft, Sanktionen, Transparenz) steigt die Wahrscheinlichkeit von Regelverletzungen, Machtmissbrauch und enthemmtem Verhalten. Verantwortung wirkt hier als innere (Gewissen, Werte) und äußere (Kontrolle, Sanktionen) Bremse.

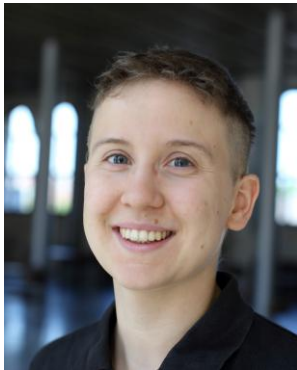
Ethisch betrachtet verletzt Macht ohne Verantwortung grundlegende Prinzipien wie Gerechtigkeit, Gleichbehandlung und Achtung der Autonomie anderer. Entscheidungen werden instrumental, das heißt: Betroffene werden zu Mitteln für fremde Zwecke. Besonders gravierend ist dies, wenn Macht anonym oder strukturell ausgeübt wird (z. B. durch komplexe Organisations- oder Techniksysteme), da Verantwortlichkeit diffundiert und individuelle Zurechenbarkeit verloren geht.

Politikwissenschaftlich zeigt sich, dass stabile Ordnungen Macht an Verantwortung binden müssen, um legitim zu sein. Legitimität entsteht durch Verfahren (Rechtsstaatlichkeit), Kontrolle (Gewaltenteilung, Checks and Balances), Öffentlichkeit (Transparenz, Kritik) und Partizipation. Wo diese fehlen, drohen Autoritarismus, Korruption und Vertrauensverlust. Verantwortung ist damit keine optionale Ergänzung, sondern eine Bedingung für dauerhafte und akzeptierte Machtausübung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Wenn Menschen Machtpositionen innehaben, ohne Verantwortung zu übernehmen, erhöht sich das Risiko von Fehlentscheidungen, Machtmissbrauch und sozialem Schaden erheblich. Wissenschaftlich fundierte Analysen aus Soziologie, Psychologie, Ethik und Politikwissenschaft stimmen darin überein, dass Macht nur dann legitim, wirksam und gerecht ist, wenn sie systematisch an Verantwortung gebunden wird – durch persönliche Haltung ebenso wie durch institutionelle Sicherungen.

Quelle: <https://www.agitano.com/keine-macht-ohne-verantwortung-ihre-persoенliche-macht-ethik/97623>

10. INTERVIEW MIT DER REGIE ELLA ELIA ANSCHEIN



Du hast dich für eine geschlechterverkehrte Besetzung entschieden.

Warum?

So traurig das klingt – weil die Verhaltensmuster der Figuren, wie Kleist sie vor mehr als 200 Jahren im Stücktext angelegt hat, immer noch gewohnt erscheinen. Wenn sich nun ohne weiteren Kommentar ein Mensch, den wir als Frau wahrnehmen, einen Machtraum nimmt, der einer männlichen Figur zugeordnet wird, so entsteht, so hoffe ich, eine Befragung der Verhaltensmuster. Die Besetzung soll eine Diskussion darüber fördern, wer sich welche Räume nimmt und ob es nicht absurd erscheinen sollte, wie sich die Figuren im Stück verhalten.

Warum hast du dich entschieden, die Perspektive der Eve im ersten Teil gänzlich zu streichen?

Eve hat nicht viel Raum im Stück. Zum einen, weil Kleist seinen Text selbst um einen Großteil der Perspektive seiner weiblichen Hauptfigur gestrichen hat, zum anderen, weil natürlich eben jenes Schweigen für den Machtmissbrauch wesentlich ist. Ich wollte wissen, ob das Stück dramaturgisch überhaupt funktioniert, wenn man Eves Perspektive komplett streicht. Dass es tatsächlich funktioniert, zeigt für mich die Gewalttätigkeit, die es hat, jemanden mundtot zu machen. Und wie sehr damit ein Mensch zum Objekt gemacht wird, wenn man ihm nicht zuhört. Der Perspektivwechsel im zweiten Teil bewirkt dann, dass wir all das sehen, was wir zuvor nicht gesehen haben. Und es wird klar, was es ausmacht, hinzusehen und zuzuhören. Es macht im Zweifelsfall aus einer Komödie eine Tragödie.

Warum sind die Inhalte des Krugs auch heute noch relevant?

In einer Zeit, in der ein Sexualstraftäter US-Präsident ist, in Zeiten der Epstein-Files und der überfälligen Aufdeckung zahlreicher Übergrifflichkeiten von Politikern und Prominenten gegenüber Mädchen und jungen Frauen, könnte der Stoff eigentlich aktueller nicht sein. Die Rolle des Gerichtsrats Walter macht deutlich: Missbrauch von Macht kann nur durch eine Kontrolle derselben verhindert werden. Eine Gesellschaft muss wehrhaft gegen Missbrauch sein, sonst wird er im Verborgenen bleiben.

Wieso wurde sich für eine 360° Bühne entschieden?

Die Idee einer 360° Bühne finde ich schon lange reizvoll. Zu einem Stück, das im Gerichtssaal stattfindet, passt sie für mich besonders gut. Von allen Seiten beobachtet ergibt sich eine andere Spannung im Raum, auch weil wir uns gegenseitig beim Zuschauen zusehen. Damit wird uns als Gesellschaft eine Verantwortung zuteil: es gibt kein Außen vor sein, wenn Machtmissbrauch geschieht. Er geschieht direkt in unserer Mitte.

Was war die größte Herausforderung für euch im Probenprozess?

An Kleist lässt sich herrlich scheitern. Zum Beispiel daran, einen Text, der sprachlich und inhaltlich herausfordert, als lustvolle Komödie zu spielen und dabei 360° alle Zuschauenden mitzunehmen. Und dann noch Spannung aufzubauen, obwohl keine direkte Handlung passiert, sondern die Geschehnisse in diesem „Enthüllungsdrama“ nacherzählt werden - das ist keine leichte Aufgabe. Ich denke, wir haben sie gut gemeistert.

11. UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

Bundesweite Hotlines

- Nummer gegen Kummer (für Kinder & Jugendliche): **116 111**
 - anonym, kostenlos, auch Chat-Beratung
- Hilfetelefon sexueller Missbrauch: **0800 22 55 530**
 - Beratung für Betroffene, Angehörige, Fachkräfte
- Weißer Ring Opfer-Telefon: **116 006**
 - bundesweite Opferhilfe, auch Begleitung zu Polizei/Behörden
- Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen: **0800 116 016**
 - mehrsprachig, rund um die Uhr

Notfall & Soforthilfe

- **Polizei – 110** (akute Gefahr)
- **Rettungsdienst – 112** (medizinische Notfälle)

Suchtberatung

- <https://www.kenn-dein-limit.de/alkoholberatung/>
- <https://www.drk.de/hilfe-in-deutschland/gesundheit-und-praevention/suchtberatung/>

Merksatz:

Niemand muss allein handeln.

Es gibt ein dichtes Netz an Hotlines, Beratungsstellen und Institutionen – wichtig ist, es **sichtbar zu machen** und niedrigschwellig zugänglich zu halten.

12.THEATERPÄDAGOGISCHE VOR- UND NACHBEREITUNG

1: Sich im Raum positionieren

Ziel: Haltungen hinterfragen, in einen gemeinsamen Austausch kommen

Ablauf:

- 1: Eine Frage oder Aussage wird vorgelesen, z. B. „Ich habe gerne Macht“.
- 2: Die Teilnehmenden positionieren sich im Raum je nach Zustimmung: z. B. **ganz links = stimme gar nicht zu, Mitte = neutral, rechts = stimme voll zu.**
- 3: So wird sichtbar, wie Meinungen verteilt sind, und es entsteht eine Diskussion über Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

Beispiel Fragen:

- Ich übernehme gerne Verantwortung
- Macht ohne Kontrollinstanz ist gefährlich
- Moralisches Handeln ist schwerer, wenn persönliche Vorteile auf dem Spiel stehen

2: Standbilder

Ziel: Auseinandersetzung mit der Handlung und den Figuren

Ablauf:

1. Raum so gestalten, dass alle sich frei bewegen können.
2. Große Gruppe in Kleingruppen teilen (Optimale Größe: 3-5 Personen)
3. Die Kleingruppen sollen sich nun eine Szene aus dem Stück überlegen und in einem Standbild umsetzen
4. **Vorbereitung der Standbilder:**
 - Jede Gruppe überlegt, welche Figuren beteiligt sind.
 - Körperhaltung, Mimik und Abstand sollen die Gefühle, Machtverhältnisse und Konflikte der Szene zeigen.
 - Worte dürfen nur sparsam oder gar nicht eingesetzt werden; der Fokus liegt auf **Körpersprache.**
5. **Präsentation:**
 - Jede Gruppe zeigt ihr Standbild nacheinander der gesamten Gruppe.
 - Die restlichen Teilnehmenden beobachten und achten auf Macht, Verantwortung, Schuld oder moralische Konflikte.

6. **Reflexion:**

- Nach jedem Standbild diskutiert die Gruppe:
 - Welche Machtverhältnisse sind sichtbar?
 - Wer trägt Verantwortung in der Szene?
 - Wie verhalten sich die Figuren moralisch?
- Optional: Die Lehrperson oder Moderator:in kann gezielt nachfragen, wie die Figuren ihre Entscheidungen begründen oder welche Folgen ihr Handeln hat.

3: **Führen – Folgen**

Ziel: Erfahrung von Macht, Verantwortung und Abhängigkeit

Ablauf:

1. **Raum vorbereiten:**

- Genügend Platz, damit sich alle frei bewegen können.
- Hindernisse oder Markierungen können optional eingebaut werden (für mehr Interaktivität).

2. **Gruppenbildung:**

- Die große Gruppe wird in Paare aufgeteilt.
- Jede Gruppe wählt: Wer führt und wer folgt.

3. **Regeln für die Führung:**

- Die führende Person darf **nicht sprechen**, nur nonverbale Signale geben
- Erlaubte Signale über **Schultertipps**:
 - **Linke Schulter tippen:** „Gehe nach links“
 - **Rechte Schulter tippen:** „Gehe nach rechts“
 - **Beide Schultern gleichzeitig leicht tippen:** „Stopp / Halt“
 - **Sanftes Tippen auf den Rücken oder leichte Vorwärtsbewegung der Hand:** „Vorwärts“

4. **Durchführung:**

- Die blinde Person wird geführt, achtet auf die Signale
- Führende Person übernimmt Verantwortung:
 - Richtige Geschwindigkeit wählen
 - Hindernisse vermeiden
 - Vertrauen der blinden Person gewinnen
- Dauer pro Runde: ca. 2–3 Minuten, dann Rollenwechsel

5. Reflexion nach der Runde:

- **Für die Führenden:**

- Wie habe ich die Verantwortung für die blinde Person wahrgenommen?
- Fiel es schwer, die Signale klar zu senden?
- Habe ich mich bewusst zurückgehalten oder eher schnell geführt?

- **Für die Geführten:**

- Wie habe ich mich gefühlt, den anderen zu vertrauen?
- Gab es Momente der Unsicherheit oder Angst?
- Habe ich die Signale gut verstanden?

13. MEIN ERSTER THEATERBESUCH

Wir freuen uns sehr auf Euer Kommen. Damit wir alle eine großartige Theatervorstellung haben, bitten wir Euch folgendes mitzubringen.

Brotzeit: Bitte immer vor und nach der Vorstellung im Foyer essen.

Wertsachen: Bitte am besten daheim lassen oder von der Lehrer*in einsammeln lassen.

Stimmung: Wir freuen uns auf Eure Reaktionen, ihr dürft im Stück mitfiebern, lachen, weinen oder andere Emotionen zeigen.

Applaus: Nach der Theatervorstellung freuen sich die Schauspieler*innen über einen Applaus. Dabei könnt ihr, wenn es euch gefällt, klatschen oder mit den Füßen trampeln.

Fotografieren: Bitte keine Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung machen.

Toiletten: Wir haben ganz viele Toiletten, diese freuen sich über einen Besuch vor oder nach der Vorstellung. In manchen Theaterstücken gibt es auch Pausen, da können diese auch genutzt werden.

UND JETZT BÜHNE FREI, VORHANG AUF!



14. KONTAKT & IMPRESSUM

Theater der Stadt Aalen
Georg-Elser-Platz 1
73431 Aalen

Intendanz

Tonio Kleinknecht und Tina Brüggemann

Leitung Junges Theater

Ella Elia Anschein und Julius Max Ferstl

Tel. 07361 522616

ferstl@theateraalen.de

anschein@theateraalen.de

Vorstellungsbuchungen

Grundschulen: stoelzl@theateraalen.de

Gymnasien und GMS: ferstl@theateraalen.de

Kitas und Pflegeeinrichtungen: eberhardt@theateraalen.de

Haupt-, Real-, Werkrealschulen, Berufs-, Hoch-, Volkshochschulen, Sonderpädagogische Bildungs- u. Beratungszentren: anschein@theateraalen.de

Redaktion: Fabian Eberhardt

Fotos: Sofia Schomko